

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tägig 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachschläge bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen End an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz (in Urlaub); Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für Anzeigen, Heimatteil, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil i. V. Walter Hoffmann, Pulsnitz. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Str. 2 — Fernruf: nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 243

Mittwoch, 16. Oktober 1940

92. Jahrgang

## Wachsende Wucht des Vergeltungsschlages

31 feindliche Flugzeuge abgeschossen — Unsere Jäger kämpften den Weg der Kampfflieger nach London frei — Bombenangriffe in unverminderter Stärke fortgesetzt

DNB, Berlin, 15. Oktober.

Am Dienstag setzte die deutsche Luftwaffe ihre Bombenangriffe auf die britische Hauptstadt in unverminderter Stärke fort. Sie erzielte an mehreren Stellen starke Brand- und Gebäudeschäden. Den Angriffen stellten sich an verschiedenen Orten im Südosten Englands wie über London selbst Jagdfliegerverbände der englischen Luftwaffe entgegen. Es kam zu heftigen Luftkämpfen zwischen diesen und unseren Jägern, die den Weg unserer Kampfflieger nach London freikämpften. Im Verlauf dieser Kampfhandlungen schossen unsere Jagdverbände 31 feindliche Flugzeuge ab, während sie selber nur 5 Maschinen verlor.

### Fünf Flugzeugwellen bis zum frühen Nachmittag

Wie der Berichterstatter von „Associated Press“ meldet, wurde das Gebiet von London am Dienstag bis zum frühen Nachmittag fünfmal von deutschen Flugzeugwellen angegriffen. Dabei können auch die amtlichen Stellen die Bevölkerung über die Dezimierung der britischen Jagdgeschwader kaum noch täuschen. Das Londoner Luftfahrtministerium gibt bekannt, daß am Dienstag bis 5.30 Uhr nachmittags zehn britische Jäger als vermisst gemeldet wurden. Die Zahl der abgeschossenen deutschen Flugzeuge glaubt das Luftfahrtministerium mit neun angeben zu müssen. Von der verheerenden Wirkung des deutschen Bombenregens bekommt man einen Eindruck, wenn man einen Bericht über

die schlechten Bedingungen liest, denen die Obdachlosen im Südosten Londons ausgesetzt sind. So mußte z. B. in einem Lager mit 200 Personen, nachdem die Gaszufuhr gestört war, das Essen auf drei kleinen Petroleumkochern zubereitet werden. Sturmlaternen dienen als einzige Beleuchtung, obwohl man seit langem elektrische Beleuchtung versprochen hatte. Hunderte von kleinen Ladeninhabern stehen vor dem Bankrott, da ihre Kunden obdachlos geworden sind und in Sammelagern wohnen.

In Duggenden von beschädigten Häusern wurden die noch brauchbaren Möbel durch den Regen verdorben, weil man oft wochenlang mit ihrer Sicherstellung wartete. Im Südosten liegen die Straßen noch voll Schutt von Häusern, die zwei Wochen vorher schon bombardiert worden waren. In einer der Hauptstraßen fielen am 25. September drei Bomben und immer noch hat niemand die Trümmer weggeräumt.

Entgegen den Versicherungen amtlicher Stellen bekräftigt damit das Londoner Blatt, daß es trotz des Riesenaufgebots von Hilfskräften unmöglich ist, der Trümmerkatastrophe Herr zu werden.

Sogar aus Birmingham kommen Verstärkungen für die Londoner Feuerwehrgesellschaften, wie sich aus einem Bericht der „Birmingham Post“ ergibt. In Birmingham selbst ist der Feuerlöschdienst dreifach so stark wie zu Beginn des Krieges. Mehrere hundert Brände mußten bisher gelöscht werden, einige dieser Brände hatten „ein erschreckendes Ausmaß“.

### Stahlwerke in Barrow lahmgelegt

An unauffälliger Stelle teilt die „Birmingham Post“ mit, daß in den Hematit-Stahlwerken in Barrow eine „Explosion“ sich in der Kraftzentrale ereignet habe. Dies werde zu einem Produktionsverlust für eine kurze Periode“ führen. Zu erraten, worauf die „Explosion“ zurückzuführen ist, überläßt die „Birmingham Post“ dem Scharfsinn ihrer Leser.

## Das ist britische Plutokratie!

Erschütternde Feststellungen über das soziale Elend in Wales

Auf Grund, wie es heißt, „sehr eingehender Untersuchungen“ gibt der Präsident des Ausschusses für die Kinderernährung von Wales in einer Zuschrift an den „Manchester Guardian“ erschütternde Einzelheiten über das soziale Elend in dieser Gegend, deren Bergwerke einigen Plutokratfamilien riesige Gewinne abwerfen. Er schreibt selbst, daß die von ihm festgestellten Tatsachen „nicht ungenügend zu lesen sind“.

Als erstes einer endlosen Reihe von Beispielen erwähnt der Verfasser eine Familie, zu der außer den Eltern fünf Kinder im Alter von fünf bis vierzehn Jahren gehören. Die Eltern hätten ausgesagt, sie könnten sich überhaupt keine Milch leisten und auch Butter sei viel zu teuer. Nach Abzug des Geldes für die Miete und die Heizung bleibe dieser siebenköpfigen Familie in deutsches Geld umgerechnet ein Betrag von knapp 16 Mark.

Die Eltern einer zweiten ebenfalls siebenköpfigen Familie erklärten, sie könnten von den ihnen ausgedienten Fleischmarken aus dem einfachen Grunde keinen Gebrauch machen, weil sie sich das Fleisch nicht leisten könnten. Die Kinder müßten das ganze Jahr über ohne Schuhe herumlaufen, „weil der Erwerb von Schuhen außerhalb der erreichbaren Möglichkeiten“ sei.

In dieser Weise reißt der Präsident des Ausschusses ein Beispiel an das andere, wobei er bis in die kleinsten Einzelheiten hinein Einnahmen und Ausgaben aufgezählt. Eine neunköpfige Familie, deren Verhältnisse er prüfte, kann weder ihre Nation an Fleisch noch die an Butter erwerben. Je Woche können diese Leute nur fünf Liter Milch erwerben, also für insgesamt sieben Kinder täglich weniger als einen Liter Milch!

Als letztes Beispiel nennt der Einsender eine neunköpfige Familie, die seit langem keine Eier kaufen kann, weil diese „unerschwinglich“ seien. Die Butterration könne nur selten einmal erworben werden. „Schuhe bilden ein sehr schwieriges Problem, da sie zu teuer sind und die Kinder sie so schnell zerreißen.“

Schließlich kritisiert der Verfasser die ungläubliche Tatsache, daß diesen armen Leuten von den profitierenden Grund-

stückgesellschaften verhältnismäßig enorm hohe Mieten abverlangt werden.

Ein Land, das den Reichtum der ganzen Welt zusammengegründet hat und derartige Zustände — die der Engländer selbstverständlich mit Rücksicht auf die Zensur nur in abgeschwächter Form schildern kann — nicht zu ändern vermag, verdient es wirklich, seine Rolle ausgepielt zu haben.

## Die entscheidende Frage des Seeräuberstaates

Churchill erkennt: Die Plutokraten kämpfen um ihr Leben

Churchill hat vor dem Unterhaus am Dienstag einige Anfragen beantwortet. Ueber Englands Kriegsziele eine amtliche Erklärung abzugeben, sei der Augenblick noch nicht gekommen, meinte er. Dann präziserte er auf eine Ergänzungsanfrage: „Ich glaube nicht, daß hier irgend jemand der Meinung ist, wir führen diesen Krieg lediglich, um den Status quo beizubehalten. Aber wir kämpfen in diesem Kriege u. a. auch, um ihn zu überleben.“

Auf eine dritte Frage antwortete Churchill: „Ich glaube, daß wir uns in große Gefahr begeben, wenn wir über diesen Punkt Erklärungen abgeben, die nicht sehr allgemeinen Charakters sind. So z. B. können wir keine Erklärung darüber abgeben, welche Haltung wir dem Feinde gegenüber einnehmen, sobald er geschlagen sein wird. Wir würden doch nur finden, daß über diesen Punkt die verschiedenartigsten Auffassungen bestehen.“

Wir Deutsche sind der Auffassung, daß für England der Augenblick tatsächlich wenig geeignet ist, über Kriegsziele zu debattieren. Andere Themen liegen doch wahrlich näher! Zum Beispiel, was Churchill ganz richtig zugibt: Wie kann England überhaupt diesen Krieg überleben? Das ist die Lebensfrage für diesen Seeräuberstaat, und es erübrigt sich völlig, die Haltung gegenüber dem „geschlagenen“ Feind zu erörtern. Das sind Zukunftssillusionen, mit denen Herr Churchill angesichts der täglichen deutschen Vergeltungsschläge selbst in England keinen Hund mehr vor die Tür lockt!

## Berleumdung ist Churchills Waffe

Trotz schärfster Zensur Churchills rückt in der Londoner Presse hin und wieder doch einmal eine mehr oder weniger scharfe Kritik an den Maßnahmen oder vielmehr an dem Verjagen des plutokratischen Kabinetts durch. Insbesondere findet sich in diesen Zuschriften aus dem Publikum stets der Vorwurf, daß die Regierung völlig unzulängliche Vorbereitungen zum Schutz der Bevölkerung gegen Luftangriffe getroffen habe. Während die Plutokraten in luxuriös eingerichteten Luftschutzkellern feinerlei Gefahr ausgesetzt sind, ja bei Hummer und Sekt die Schreckensnächte in ihren vergoldeten Höhlen durchleben, ist die arbeitende Bevölkerung schutzlos den Gefahren des Krieges preisgegeben. Aus den Berichten der in London noch weilenden Auslandskorrespondenten kennen wir die entsetzlichen Zustände in den Massenquartieren der Untergrundbahnhöfe, die den Schutzsuchenden überhaupt nur gegen Lösung eines Fahrscheins zugänglich sind. Sonstige Luftschutzräume sind kaum vorhanden, so daß Tausende und aber Tausende verstoßt durch die Straßen irren und vergebens in den Häusern der Plutokratensicht Zuflucht suchen.

Man müßte nun meinen, die verantwortlichen Männer in London hätten allen Grund, sich um die Abänderung dieser furchtbaren Zustände zu kümmern, anstatt dessen wissen sie aber nichts Besseres, als in gemeinen Lügen über das nationalsozialistische Deutschland herzutreiben. Ein typisches Beispiel für die britische Heuchelei sind die geschäftigen Lügen, die die „Times“ über die Verschickung erholungsbedürftiger Kinder der Reichshauptstadt verbreitet. Unter der Ueberschrift „Nazi-Anhang zuerst“ versteigt sich das Londoner Hehlblatt zu der unerschämten Lüge, daß die Frauen und Kinder von Parteigenossen bei der Kinderverschickung aus Berlin bevorzugt behandelt würden. Diese gemeine Lüge kommt aus dem Munde der Plutokraten, denen die Bevorzugung der Kinder der wohlhabenden Kreise nur selbstverständlich erscheint. Seit Monaten hat die britische Plutokratelique ihre Kinder, ja ihre Kennpferde und Hunde nach Uebersee in Sicherheit gebracht, während man sich bis zum heutigen Tag im reichen England über das Schicksal der viel gefährdeten Arbeiterkinder strupellos hinwegsetzt. Und diese brutalen Menschen, die nur an sich und ihren Geldbeutel denken, besitzen die Unverschämtheit, die von edelstem Sozialismus getragenen Maßnahmen des nationalsozialistischen Deutschland zum Anlaß einer Heftkampagne zu machen. Die englische Propaganda wird vergeblich versuchen, aus den deutschen Maßnahmen Kapital zu schlagen. Denn was hier in Deutschland geschieht, ist der Ausdruck echter Volksgemeinschaft. In den luftgefährdeten Gebieten wurde in erster Linie den Kindern der Arbeiterfamilien

### Sich selbst widerlegt

„Die deutsche U-Boot-Waffe ist stärker als im vorigen Jahre“ — Eineständnis des Londoner Rundfunks

Amliche britische Stellen wurden die ganzen letzten Wochen und Monate nicht müde, immer wieder auf die angeblich enormen Verluste hinzuweisen, die gerade die deutsche U-Boot-Waffe erlitten hätte. Nach den von der britischen Admiralität gemeldeten Verlustziffern, namentlich auch vom Kriegsschauplatz in Norwegen, dürfte eigentlich die deutsche Kriegsmarine über kein einziges Exemplar dieses Schiffstyps mehr verfügen. Um so erstaunter ist man in Deutschland, nun zu erfahren, daß der Londoner Rundfunk Sonntag morgen offen eingeräumt hat: „Es ist möglich, daß die deutsche U-Boot-Waffe zur Zeit stärker ist als im vorigen Jahr.“

Nachdem man sich in England zu dieser Erkenntnis bequemt hat, wird gleichzeitig, wenn auch widerstrebend, zugegeben, daß für die Kommandanten der „vielgepriesenen“ deutschen U-Boot-Flotte der Angriff auf einen englischen Geleitzug zwar ein gefährliches Abenteuer sei, daß er aber für mutige U-Boot-Kapitäne immerhin Erfolg verspreche — was wir ebenso dankend zur Kenntnis nehmen wie das weitere englische Eineständnis, daß unter diesen Umständen die britische Flotte schwierigen Problemen gegenüberstehe.

